



Der Friedhof ist für viele Menschen ein wichtiger Ort der Trauerarbeit. Die Erinnerung an den geliebten Menschen begleitet sie durch den Wandel der Zeit – auch dies wird durch ein saisonal gestaltetes Grab ausgedrückt.

Foto: Landmann

In Tradition vereint

Viele Bräuche, die wir rund um das Osterfest kennen, stammen aus vorchristlicher Zeit

Der ewige Kreislauf des Werdens und Vergehens – an kaum einem anderen Platz zeigt er sich deutlicher als auf dem Friedhof, wo jetzt die Pflanzen und Blüten des Frühlings wachsen und in Schalen oder Vasen die letzte Ruhestätte der Verstorbenen schmücken. Werden und Vergehen – Dieses Mysterium hat zu allen Zeiten die Menschen fasziniert. Und so sind viele Bräuche aus vorchristlicher Zeit von der Kirche adaptiert worden. Das zeigt sich besonders in der Feier der Karwoche und der Osterliturgie.

An Gründonnerstag und Karfreitag gedenken die Christen der Passion Jesu. In der Osternacht feiern sie seine Auferstehung und entzünden das Osterfeuer. Am Ostermorgen werden traditionell Ostereier versteckt und gesucht. Das Feuer ist in allen Kulturen heilig gewesen. So hatten zum Beispiel sechs Vestalinnen, das waren altrömische Priesterinnen der Herdgöttin Vesta, dafür zu sorgen, dass das heilige Feuer niemals ausging. Mit Frühlingsfeuern begrüßten die Menschen die Sonne, den Mittelpunkt des Lebens. Mit teils ausgelassenen Feiern sollten Fruchtbarkeit, Wachstum und Ernte gesichert werden. So vertrieben sie den Winter, die Zeit der Entbehrung und des Hungers. Die astronomische Berechnung des Frühlingsbeginns hatte nämlich schon in grauer Vorzeit eine überlebenswichtige Bedeutung. Die Zeit der Aussaat musste bestimmt werden, damit die Pflanzen aus-

reichend Zeit zum Wachsen hatten. Denn, was wir heute gerne vergessen: In Mitteleuropa gab es immer wieder sogenannte „kleine Eiszeiten“, in denen die Wachstumsperiode, klimatisch bedingt, nur sehr kurz war.

Sinnbild des Lebens

Im achten Jahrhundert ging man zunächst in Frankreich dazu über, den Sieg über den Winter und das Erwachen der Natur so umzudeuten, dass mit der Auferstehung Jesu nun ein immerwährendes Licht die Welt erhellt. Heute ist die Entzündung des heiligen Osterfeuers ein zentrales Ereignis für die Christen. Das Feuer wird am Samstag vor Ostern vor der Kirche entfacht und geweiht. Daran entzündet der Priester die Osterkerze, die anschließend in feierlicher Prozession mit dreimaligem Singen des „Lumen Christi“ (Licht Christi) in die noch dunkle Kirche getragen wird.

In der Osterkerze, die im vierten Jahrhundert nach Christus Eingang in die christlichen Riten fand, vereinen sich griechische, jüdische, römische und auch christliche Lichttraditionen. Als Symbol des Lebens steht das Licht bei den Christen für den auferstandenen Jesus Christus und damit für das ewige Leben.

Das Ei galt bereits früh in der Kulturgeschichte als Ursprungsort des Menschen oder gar des Universums. Schon in der Urchristenzeit war es Sinnbild des Lebens und der Auferstehung, sodass dem Verstorbenen ein Ei ins Grab mitgegeben wurde. Das Ei hält etwas verborgen, ist wie ein verschlossenes Grab. Aus einem scheinbar toten Körper schlüpft schließlich etwas Lebendiges. Damit wird die Beziehung zur Auferstehung Christi deutlich. Auch die Frage nach der Ewigkeit kann durch die Form des Eies – ohne Anfang und Ende – und die Frage, ob zuerst Ei oder Huhn war, gedeutet werden.

Daneben war das Ei im Mittelalter eine Berechnungseinheit für Pacht und Zins. Ostern war ein feststehender Zahlungstermin. Dann erhielten die Grundherren als Gegenleistung für gepachtetes Land Eier und andere Naturalien. Zudem war während der Fastenzeit auch der Genuss von Eiern untersagt. Bis zum Osterfest, das die Fastenzeit beendet, sammelten sich somit viele Eier an.

In der christlichen Tradition Ägyptens sind seit mehr als 1000 Jahren farbige Eier bekannt. In der westlichen Welt ist seit dem 13. Jahrhundert Rot die traditionelle Farbe für das Ei. Es ist die Farbe des Blutes Christi, des Lebens, des Sieges und der Lebensfreude. In Osteuropa findet man eher goldfarbene Eier als Zeichen der Kostbarkeit.

BESTATTUNGSDIENST FRIEDE
Seit 1973 für Sie da.

Gedanken über den Tag hinaus

Im eigenen Interesse und dem Ihrer Angehörigen hilft eine Vorsorge, die letzten Dinge zu regeln:

- Art und Umfang der Bestattung
- Wünsche eigenverantwortlich festlegen
- Sicherheit und finanzieller Schutz für die Angehörigen
- Hinterbliebenen die Last abnehmen
- Eingehendes Beratungsgespräch
- Auf Wunsch Hausbesuche

Tag & Nacht
dienstbereit

Neuhausen | Leonrodstraße 9 | 089 / 139 88 30
Feldmoching | Josef-Frankl-Straße 58a | 089 / 312 00 905
Informationen unter www.bestattungsdienst-friede.de



AETAS

Lebens- und Trauerkultur

Trauerkultur ist Lebenskultur



BALDURSTRASSE 39 · 80638 MÜNCHEN · 089-15 92 76-0 · WWW.AETAS.DE

Informativ und entspannend

Bei den kommenden Veranstaltungen von Aetas geht es jeweils um richtige Testamentgestaltung und um traumasensibles Faszientraining

Wer seinen Nachlass zu Lebzeiten regeln will, steht als Laie vor vielen Fragen. Welche Gestaltungsmöglichkeiten habe ich bei der Errichtung eines Testaments, und welche Formvorschriften muss ich beachten? Wann ist ein Testament notwendig und was kann ich überhaupt in einem Testament regeln? Was ist der Unterschied zwischen Testament und Erbvertrag? Wer kann ein gemeinschaftliches Testament errichten? Welche Besonderheiten muss ich im Falle der Scheidung beachten, und welche Regelungen sind für eine Patchworkfamilie zu empfehlen? Katharina Mirz, Fachanwältin für Familien- und Erbrecht, beantwortet in einer Informationsveranstaltung bei Aetas Lebens- und Trauerkultur am

Mittwoch, 26. April von 17.30 bis 19 Uhr die wichtigsten Fragen; der Eintritt kostet 10 Euro.

Unzählige Nerven, Bewegungssensoren und Schmerzrezeptoren machen das Netzwerk der Faszien zum größten sensorischen Organ des Körpers. Die Nervenzellen der Faszien speichern die körperlichen Erfahrungen und prägen die Wahrnehmung der Körper- und Gefühlslandschaft. Stressreaktionen auf die Belastungen des Alltags und traumatische Belastungen wie der Verlust eines geliebten Menschen führen zu Phänomenen der Erstarrung. Die Choreographin und Trainerin Yvonne Pouget hat eine spezielle Form des Faszientrainings entwickelt, die die Faszien nicht mechanisch

trainiert, sondern traumasensibel. Dieses Faszientraining hilft, chronische Erstarrungsphänomene und Spannungen zu lösen. In sechs Kursterminen lernen die Teilnehmer, ihr Körpergefühl und ihre Beweglichkeit zu verbessern und sich mit dem Leben verbunden zu fühlen. Die Termine sind jeweils mittwochs, 26. April sowie 3., 10., 17., 24., 31. Mai, jeweils 19 bis 21 Uhr. Die Kursgebühr beträgt 160 Euro. Ort sämtlicher Veranstaltungen sind die Räumlichkeiten von Aetas Lebens- und Trauerkultur in der Baldurstr. 39, 80638 München (U1 Westfriedhof). Anmeldung jeweils unter Telefon 0 89/15 92 76 0, weitere Infos erhalten Interessenten auf Anfrage unter info@etas.de sowie auf der Homepage www.etas.de.

SZ-Gedenken.de

Ein
weiser
Zug...



STÄDTISCHE BESTATTUNG
Vorsorge zu Lebzeiten
Palais Lerchenfeld · Damenstiftstraße 8 · 80331 München
Telefon 0 89/2 31 99 02 · www.städtische-bestattung.de

Die letzten Dinge regeln: Wir helfen Ihnen

Absicherung der eigenen Wünsche und Entlastung der Angehörigen durch eine verbindlich geregelte Vorsorge, denn eine Testamentseröffnung findet zu spät erst nach einer Beisetzung statt.



089/620 10 50 | www.trauerhilfe-denk.de